

erschient außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung

im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Subscribenten-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Pest bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Altbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 26.

Hermannstadt, Mittwoch den 31. Januar 1883.

98. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

In loco: Mit Postzusendung:
— fl. 85 fr. Für den Monat Februar 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. Januar.

Beängstigend volle Galerien, die aristokratische Mittelklasse von den
schönen Habitues des Ballsaales und des Cispiegels dicht besetzt, vor
dem Hause Alles schwarz von Menschen — soll diese Interessensnahme
des großen und des kleinen Publicums vielleicht dem Streit um das
Zinsen-Maximum gelten? Mit nichten, sondern die Judenbedatte, die,
um einem allgemein gefühlter Bedürfnisse zu entsprechen, nicht nach
1 Uhr, wie es ursprünglich beschlossen war, sondern schon um 12 Uhr
beginnen soll, äußerte auch am 27. d. ihre „great attraction“.

Bis 12 Uhr wurde der Streit um das Zinsen-Maximum fort-
gesetzt, oder besser gesagt, wurden Reden gegen dasselbe gehalten, denn
nach Komjathy und Graf Apponyi findet sich kein Verfechter der Zins-
taxe mehr. Der erste Redner war Stefan Alpathy, der als Präsident
der Justiz-Ausschusses die Gelegenheit wahrnahm, um die gesetzgebende
Thätigkeit des ungarischen Parlaments gegen die Insinuationen des
„Praktikers“ Komjathy in Schutz zu nehmen; dann sprach V. Rohrer,
der einige gelungene Bemerkungen bezüglich der leichtsinnigen Credit-
gewährung mancher Institute und bezüglich des von den königl. Verfas-
sungsämtern getriebenen Wunders machte. Beide Redner reichten Amendements
ein, deren eines die Definition des strafbaren Wunders erleichtert,
während das andere auch den Vermittler des Wunders durch das Gesetz
getroffen wissen will.

Die Wucherdebatte wurde für jetzt von Ignaz Helys beschlossen,
welcher in aufmerksamer angehörter Rede der Beschränkung der Wechsel-
fähigkeit das Wort sprach und die socialistisch-agrarischen Velleitäten des
Grafen Apponyi in wirksamer Weise beleuchtete.

Nachdem noch Graf Apponyi in einer bemerkenswerthen Er-
klärung die ihm seitens Helys' insinuirten Ambitionen abgelehnt hatte,
konnte der Redacteur des „Westungar. Grenzboten“ seine gesammelten,
längst auswendig gelernten Leitartikel endlich zum Vortrage geben, deren
spätsige Pointen von den Heiterkeitsausbrüchen und ironischen Eisen-
rufen Zener begleitet wurden, die dem confusen Zeuge zufällig zuberden.
Im Uebrigen legte das Haus während der nicht enden wollenden
fast zweistündigen Rede eine äußerst rege Freizügigkeit an den Tag.
Die Minister kamen und gingen und keiner konnte erwarten, „bis sich
die Wasser endlich verlaufen haben würden“.

Um 2 Uhr ergriff der Minister-Präsident das Wort, um
zu erklären, die beste Antwort auf Simonys' Rede wäre in der That,
dieselbe todtschweigen.

Nachdem Simonys auch von Otto Herman, der jede Solidarität
der Partei und des Liberalismus mit Simonys' auf's energischste ab-
lehnte, eine scharfe Zurechtweisung empfangen, wurde die Debatte
geschlossen.

Anlässlich des Briefes des Kaisers an den Papst bemerkt
die „Germania“, die unendliche Zahl der Angehörigen sei unan-
nehmbar. Da das Schreiben an den Mai-Gesetze, die nicht Kampf-
gesetze sind, feithalte, also auch am kirchlichen Gerichtshof, sei die Ansicht

auf Verständigung gering. Eine Annäherung in genügendem Umfang
seitens der Kirche sei bereits in dem bekannten Breve „Tolerari posse“
vom Februar 1880 erfolgt. Ähnliche abfällige, bestenfalls reservirte
Urtheile vernimmt man im Centrum. Die „Kreuzzeitung“ gibt für die
Conservativen die Parole aus: „abwarten“.

Im „Bays“ erklärt Cassagnac, die Kaiserin habe von
ihm keine Aenderung seiner Politik rücksichtlich des Prinzen Napoleon
verlangt. Jene, welche glauben, die Kaiserin hätte sich der Politik des
Prinzen Napoleon angeschlossen, beleidigen die Kaiserin, deren Reise
einfach ein Act der Familien-Solidarität und der ritterlichen Großmuth
war. Die Kaiserin verlangte nicht den Prinzen Napoleon zu sehen, auch
hat sie die Regierung nicht zur Abreise gedrängt.

In der römischen Kammer stellte die äußerste Linke am
27. d. das Verlangen, den Minister-Präsidenten über die jüngsten Kund-
gebungen zu interpelliren, welche zu Repressiv-Maßnahmen und politischen
Proceß-Veranlassung gaben. — Trinchera fragt, warum dem Grafen
v. Aquila, als er im Quirinal erkrankte, militärische Ehren erwiesen
wurden. Depretis erklärt, der Graf v. Aquila habe schon im November
1881 sich freiwillig dem neuen Regime in Italien angeschlossen. Im
folgenden Jahre wiederholte er diese Erklärung gegenüber dem italieni-
schen Botschafter in Paris mit dem Zusätze, er wolle als Bürger Italiens
unter dem Scepter des Königs Humbert betrachtet sein. Mancini erklärt,
der Graf von Aquila ging, nach eigenem Gesändnisse, als einfacher
Bürger in Privat-Audienz zum König; als er den Quirinal verließ,
wurden ihm als Prinzen eines königlichen Hauses, entsprechend dem
Gebrauche unseres Hofes und aller anderen Höfe, die entsprechenden
Ehren erwiesen. Der Zwischenfall wurde hiemit erledigt.

Der „Moniteur de Rome“ begrüßt innig befriedigt das Schreiben
des Kaisers Wilhelm an den Papst und sagt: Dasselbe sei ein neuer
Beweis der friedlichen Gesinnungen und der wohlwollenden Absichten des
Kaisers. Das Blatt lobt insbesondere die in Aussicht gestellte Revision
der Mai-Gesetze, welche vom päpstlichen Stuhle stets reclamirt wurde.
Die große Majorität des preussischen Landtages sei übrigens für die
Revision.

Dasselbe Blatt veröffentlicht ein Communiqué über das Ver-
hältniß der Curie zu Polen. Dasselbe erklärt, daß in Betreff des
Gebrauchs der russischen Sprache noch nichts abgemacht sei. Der Papst
werde die vacanten bischöflichen Sitze in Polen, insbesondere diejenigen
von Warschau, Sandomir, Lublin, Ploisko, Wilna, Lug und Pjtomir
besetzen. Den Seminarien der Diöcese werde die möglichste Freiheit
zurückgegeben werden und sollen die strengen Maßregeln nach und nach
gemildert werden. Das Blatt erwähnt darüber nichts, ob sich Rußland
beim päpstlichen Stuhle vertreten lassen werde.

Die Frage der Besichtigung der Londoner Konferenz wird in
Bukarest als entschieden bezeichnet. Rumänien wird nicht mit einer
berathenden, sondern mit einer beschließenden Stimme in die Konferenz
berufen werden.

Die feierliche Krönung des Königs Milan dürfte im Monat
Juni stattfinden und zu gleicher Zeit dürfte die große Stupitina abge-
halten werden.

Die Pforte hat ihre Einwendungen gegen die letzte Note
Granvillé's betref's Egyptens mehreren Mächten vorlegen
lassen. Der englische Geschäftsträger Mr. Wyndham lehnte es in seiner
am 26. d. stattgefundenen Unterredung mit Said Pascha ab, in eine
Discussion über die Note einzugehen. Die Ursachen, auf welche die Ver-
zögerung der Antwort der Pforte auf die an sie ergangene Einladung
zur Theilnahme an der Londoner Donau-Conferenz zurückzuführen ist,
sind in den diplomatischen Kreisen Konstantinopels nicht bekannt. —
Die Pforte hat an die ostrumelische Regierung die Aufforderung ge-
richtet, die seit drei Jahren aufgelaufenen Tributrückstände Ostrumeliens,
welche die Höhe von 27,955,000 Piaster erreichen, zu bezahlen.

für immer auseinander gehen sollten, ohne sich veröhnt und ohne Ab-
schied von einander genommen zu haben. Sie war bereit, sich so weit
zu demüthigen, um ihn um Verzeihung zu bitten, und entschuldigte
sich selbst dem eigenen Stolz gegenüber mit dem Gedanken, daß er ja
binnen Kurzem auf dem Wege nach China sein werde und man einem
Abreisenden schon gewisse Concessionen machen könne. Endlich ging sie
direct auf ihn zu und hielt ihm bittend die Hand hin. „Sind Sie böse
auf mich?“

„Weshalb, gnädige Frau?“ entgegnete er, mit dem Ausdruck
froher Ueberraschung ihre Hand in die seine nehmend. „Warum glauben
Sie, daß ich böse bin?“
„Weil Sie so unliebenswertig sind“, sagte sie kindlich, beinahe
mit den Thränen kämpfend.

Sie schauten einander in die Augen und einen kurzen Moment
lang sah Cines in dem Blick des Andern das eigene Bild. Ueber die
junge Frau kam es urplötzlich wie eine seltsame Offenbarung mit wunder-
vollem Entzücken und ließ in ihrer Seele nur Raum für den einen
Gedanken: „Ich liebe dich! — und du? liebst du mich denn auch?“

„Wer trug die Schuld, wenn ich unliebenswertig war?“ murmelte
er. „Und haben Sie es denn wirklich empfunden? wirklich bemerkt?
Ich glaube, Sie achteten nicht auf mich.“

„Ich allein trug die Schuld, aber ich bitte Sie um Verzeihung,
denn es thut mir unbeschreiblich leid, Sie verletzt zu haben und ich kann
nicht zulassen, daß Sie fortgehen, ohne Frieden gemacht zu haben.
Reiten Sie denn wirklich morgen?“

„Ja. Ich muß diese letzten Tage bei meinen Eltern sein, obnehin
ist die Zeit für dieselben knapp bemessen, aber ich gehe nicht gern auf
lange zu ihnen, denn ich kann es nicht ertragen, sie in den jetzigen
dürftigen Verhältnissen leben zu sehen, und ich muß gestehen, daß ich
mich eines Gefühls der Bitterkeit nicht erwehren kann, wenn ich bedenke,
daß Alles hätte vermieden werden können, daß wir noch jetzt in der
angenehmsten Lage leben könnten, wenn mein Vater mit mehr Umsicht

**Von Sybel's „Historische Zeitschrift“ und das „Archiv
des Vereins für siebenbürgische Landeskunde“.**

Die von Heinrich von Sybel herausgegebene „Historische Zeit-
schrift“, welche bereits 48 Jahrgänge zählt, erfreut sich eines euro-
päischen Rufes.

Es wäre ungerecht, von dem Archive des Vereins für sieben-
bürgische Landeskunde, welches den Zwecken unserer heimischen Geschichts-
forscher dient, die Macht und Bedeutung zu fordern, welche von Sybel's
„Historischer Zeitschrift“ zukommt.

Nach seinem Zwecke und den ihm zu Gebote stehenden Mitteln
befindet sich das Vereinsarchiv allerdings in einer weit bescheideneren
Stellung, nichtskloeweniger aber hat auch unser Vereinsarchiv seinen
Werth und seine Würde.

Es ist mit den wissenschaftlichen Zeitschriften gerade so wie mit
den einzelnen Menschen. Es wächst der Mensch mit seinen größeren
Zwecken und mit den Mitteln, die er zur Erreichung derselben zu ver-
wenden vermag. Dadurch entsteht notwendiger Weise eine Ungleichheit
in der Größe, Macht und Bedeutung. Die allgemeine Menschenwürde
aber haben alle, so verschieden sie dem Werthe ihres Wirkens nach sein
mögen, in gleichem Maße an sich.

Vor uns liegt das zweite Heft des 48. Bandes der „Historischen
Zeitschrift“ von Sybel, welches wegen der Uebersicht der historischen
Literatur Ungarns im Jahre 1880 in dem Literaturbericht interessant ist.

Diese Uebersicht erstreckt sich auf den 6. Band der Monumenta
Comitialia Regni Transylvaniae von Alexander Szilagyi, auf die
Sitzungsberichte der ungarischen Akademie der Wissenschaften, in welchen
die gelehrten Abhandlungen von 26 ungarischen Geschichtsforschern in
theils kürzeren, theils längeren Anzeigen ersichtlich gemacht werden; auf
den Inhalt der Zeitschrift „Századok“ (Jahrbücher), des Organs der
ungarischen Historischen Gesellschaft, und werden aus dieser Zeitschrift
die Abhandlungen von 19 ungarischen Geschichtsforschern angezeigt.
Auch die Zeitschrift „Erdélyi Muzéum“ und „Keresztény magvető“
wird angezeigt und nicht übersehen, daß in den Berichten der Rudovica-
Akademie ein bemerkenswerther Aufsatz zur Geschichte des ungarischen
Kriegswesens erschienen ist.

Es werden ferner 19 Beiträge ersichtlich gemacht, welche in dem
„Történelmi tár“ dem Beiblatt der „Századok“ erschienen sind.

Weiter ergibt sich, daß im Jahre 1880 in Ungarn nicht weniger
als 44 geschichtliche Einzelwerke erschienen sind, welche sämmtlich in der
„Historischen Zeitschrift“ angezeigt werden.

Schließlich werden noch mehrere in der Zeitschrift „Budapesti
Szemle“ aufgenommene historische Aufsätze angezeigt.

Die Berücksichtigung und Anerkennung, welche die „Historische
Zeitschrift“ dem Streben der Männer der Geschichtswissenschaft in
Ungarn angedeihen läßt, ist eine Thatfache, welche zumal in Hermann-
stadt nicht aus dem Auge verloren werden sollte.

Wir erblicken darin einen erfreulichen Beweis der einigenden
Macht des wissenschaftlichen Strebens. Auch das Licht bricht sich in
verschiedene Farben, wie die Sprache in eine Vielheit von Sprachen.
Auf dem Gebiete der Wissenschaft aber hat der Deutsche in Deutschland
ein aufmerksames Auge und Ohr auch für die wissenschaftlichen Beiträ-
ge in Ungarn und in Ungarn ist der Mann der Wissenschaft sich
bewußt, daß nicht in der Trennung und Absonderung, sondern in der
Vereinigung und in dem Zusammenwirken aller gebrochener Farben-
strahlen zum weißen Lichte der Wahrheit der Fortschritt und das Heil
der Wissenschaft ruht.

Indem wir das Zusammenhalten des Strebens auf wissenschaft-
lichem Gebiete in Deutschland und in Ungarn mit Freude begrüßen,
können wir dennoch nicht umhin, einen Mangel hervorzuheben, welcher
sich bei dieser Gelegenheit bemerkbar macht.

und Sparbarkeit gewirthschaftet und sein, unser Gut nicht unter den
Hammer gebracht hätte.“

Jelka blickte ihn mit inniger Theilnahme an.
„Die einzige Möglichkeit, einer Familie heutzutage noch Besitz zu
erhalten, beruht in dem Majorat“, fuhr er fort. „Mögen auch die
jüngeren Söhne darunter leiden, so ist das Majorat doch der einzige
Halt, den die Familien noch haben, in einer Zeit, wo Jeder über seine
Verhältnisse lebt, wo ein Jeder ausgibt, aber niemals daran denkt, zu
erwerben.“

„Wer weiß, ob Sie es besser gemacht haben würden, als Ihr
Vater, wenn der Besitz in Ihren Händen gewesen wäre.“

„Halten Sie mich denn für so leichtsinnig? In gewisser Be-
ziehung haben Sie Recht, ich bin leichtsinnig, das leugne ich nicht und
suche dem Leben die leichteste und rosigste Seite abzugewinnen, wäre der
Besitz aber in meinen Händen gewesen, so würde ich es auch verstanden
haben, ihn festzuhalten.“

„Vielleicht würde bei Ihnen das Spiel die Ursache des Falles
geworden sein“, sagte sie zaghaft, in der heimlichen Hoffnung, er werde
sich glänzend rechtfertigen und den Verdacht des Spiels als Verleumdung
von sich weisen.

„Sie meinen, ich sei ein leidenschaftlicher Spieler?“

Jelka nickte.

„Sie irren. Es ist richtig, daß ich spiele, wenn sich gerade die
Gelegenheit bietet. Aber es kommt doch darauf an, aus welchem
Grunde man spielt. Werden Sie mich verdammen, wenn ich Ihnen
sage, daß ich mich nicht anders über Bord halten konnte, weil mein
Vater mir keine Zulage mehr geben konnte, daß ich aber jetzt, wenn ich
gewann, oft in der Lage war, den Meinen hier und da eine kleine
Ergänzung und Annehmlichkeit zu verschaffen? Noch niemals habe
ich mehr verspielt, als ich baar bezahlen konnte, niemals einem armen
Teufel, der's nicht dazu hatte, sein Geld abgenommen. Goethe sagt
ganz richtig, daß die Menschen entweder Hammer oder Ambos sind.
Nun, gnädige Frau, ich hatte nicht Lust, mich zum Ambos herzugeben;

Das Archiv für siebenbürgische Landeskunde ist auch ein der geschichtlichen Forschung gewidmetes Organ, welches so gut wie die „Századok“ in Ungarn erscheint, und doch geschieht dieses Archivs in der „Siebenbürger Boten“ keine Erwähnung, so als ob das Archiv im Jahre 1880 in Ungarn nicht erschienen wäre.

Es ist nicht zu zweifeln, daß in einer an Spracheneifer und Sprachenkampf so über und über reichen Zeit viele schnell fertig sein werden mit ihrer Erklärung dieses Mangels, indem sie sagen: der Grund dieser Auslassung und Hintansetzung liegt darin, daß das Archiv in deutscher und nicht in ungarischer Sprache erscheint.

Wäre dieser Grund richtig und würde die ungarischen Gelehrten wirklich eine Animosität gegen die deutsche Sprache hegen, dann hätten sie ihren Literaturbericht nicht in der deutschen Siebenbürger Zeitschrift veröffentlicht und hätten nicht, um die Einigung und Verbindung mit der deutschen Wissenschaft zu erhalten, ein eigenes Fachorgan die „Ungarische Revue“ gegründet. Die Männer der Wissenschaft in Ungarn sind, das ist eine unstreitbare Thatsache, von der größten Achtung und Verehrung für die deutsche Wissenschaft erfüllt.

Eine Geringschätzung gegen die deutsche Wissenschaft liegt gewiß nicht dem hervorgehobenen Mangel zu Grunde. Noch weniger eine Geringschätzung gegen die Sachen in Siebenbürgen und deren wissenschaftliche Bestrebungen. Es ist geradezu eine Beleidigung, anzunehmen, daß der nationale Hader auch solche Männer in Ungarn ergreift, welche sich mit ganzer Seele dem Dienste der Wissenschaft widmen.

Wir verfolgen einen andern Weg, um diesen Mangel zu erklären. Die Gelehrten des Archivs hätten nur dann einen gerechten Grund, das sie treffende Zutrittswort als ein Unrecht in Betrachtung zu ziehen, wenn sie daselbe offene Auge und Ohr, welches sie für sich fordern, auch ihrerseits den ungarischen Gelehrten entgegenbrächten.

Wer feinesgesehen so ignoriert und leider wegen Mangels der erforderlichen Sprachkenntnis zum Theil so ignorieren muß, wie es bei dem größten Theil der Gelehrten des Archivs der Fall ist, darf sich nicht beklagen, wenn er von feinesgesehen nach denselben Grundsätzen behandelt wird, nach welchen er sie behandelt. In der Siebenbürger Zeitschrift wurde eine Uebersicht der historischen ungarischen Literatur gegeben.

Den Gelehrten unseres Vereinsarchivs fällt es nicht ein, ungarische Geschichtsforschung zu betreiben. Im Gegentheil schließen sie die ungarische Geschichtsforschung fast durchgehends aus und betreiben nicht ungarische, sondern ausschließlich siebenbürgisch-sächsische Geschichte.

Kann es den ungarischen Gelehrten verarzt werden, wenn sie eine Geschichtsforschung, die sich selbst von der ungarischen aus- und abschließt, dem wirklichen und wahrhaftigen Sein vollkommen entsprechend, nicht zur ungarischen Geschichte rechnen und sie als das in Betrachtung ziehen, was sie einzig und allein ist und sein will: siebenbürgisch-sächsische Geschichtsforschung.

Der erste und hervorragendste Historiker der Sachen ist unstrittig der Herr Superintendent der evang. Landeskirche Dr. G. D. Teutsch. Der Titel, welchen er seiner Geschichte vorgesetzt hat, lautet folgendermaßen: „Geschichte der Siebenbürger Sachsen für das sächsische Volk.“ In diesem Titel wird der Gegenstand, über welchen Geschichte geschrieben wird, und der Gegenstand, für welchen geschrieben wird, getrennt und unterschieden. Geschichte machen die Siebenbürger Sachsen, und für das sächsische Volk wird das Geschichtliche erzählt.

„Für“ ist nach Sander's ein Vornwort mit der Hauptbedeutung, daß etwas an der Stelle von dem Genannten und als dessen Ersatz gilt, womit zugleich oft verbunden ist, daß der Stellvertreter das Interesse des Vertretenen wahrnimmt, daß also etwas zu dessen Nutzen, in dessen Interesse geschieht.

Tacitus zeigte den Römern an dem Beispiele der Deutschen, wie sie sein sollten, und nicht sind. Er schrieb über die Deutschen für die abwärts gehenden Römer der Kaiserzeit. Die Siebenbürger Sachsen bedürfen keines solchen Beispieles und Vorbildes wie die Römer. Man erzählt ihre Thaten, damit hoch auf in edler Kleinheit gedehlt die deutsche Saat, ohne sich im geringsten darum zu kümmern, wie es zu machen ist, damit die Ungarn und Rumänen im Lande von sich nicht eben so, wo nicht noch stolzer denken wie die Sachen.

Die Wahrheit ist wie Gott, nicht nur der Gott der Israeliten, der an diesem kleinen ausgewählten Volke vollkommen sein Genüge hat, und der Gott der anderen Völker, die ihre falschen Götter behalten mögen, wie die Philister, Moabiter u. s. w. gar nicht sein will, weil es ihm nur darum zu thun ist, von dem ausgewählten Volke anerkannt zu werden.

So wenig heutzutage Gott der Gott nur eines Volkes ist, so wenig kann es eine geschichtliche Wahrheit geben, die nur für ein bestimmtes einzelnes Volk ist und für die anderen nicht.

Und wer Geschichte begehren für ein Volk schreibt, damit sie diesem als Lehrerin für die Zukunft diene, der vergesse nicht, daß kein Blatt dem andern, und keine Zeit der andern gleicht, daß die Geschichte ewig neu ist, daß dasjenige, was die Geschichtschreiber den Geist der Zeiten heißen, nach Göthe im Grunde des Herrn eigener Geist, in dem die Zeiten sich bepiegeln, und daß das Innere der Nationalitäten wie der einzelnen Menschen nur durch einen Schlüssel sich dem erkennenden Auge öffnet, welcher nach Schiller folgendermaßen lautet: „Wißt du dich selber erkennen, so sieh', wie die andern es treiben. Wißt du die andern verstehen, blick' in dein eigenes Herz.“

Ich ergreife die Initiative und schwing den Hammer, um mich auf Kosten meiner Mitmenschen aufrecht zu erhalten. Man rieth mir, durch eine reiche Heirat mir und den Meinen zu helfen, aber ich habe darin meine Principien und werde niemals eine vermögende Frau heiraten, so lange ich selbst ihr nichts zu bieten habe, denn ich will nicht, daß man nachher mit Fingern auf mich weist und sagt: „Das Messer saß ihm an der Kehle, da hat ihm einzig und allein das Vermögen seiner Frau aufgeholfen.“ Mein Herz darf hierbei nicht mitreden; Menschen wie ich, ohne Vermögen, sollten überhaupt kein Herz besitzen. Aber der Gesellschaft zeigen, daß ich auf eigenen Füßen stehen kann, das will ich, und deshalb gehe ich wohlgerathet hinaus auf meinen neuen Posten im fernen China.“

Jelka's Herz zog sich schmerzhaft zusammen. Das war die Antwort auf ihre heimlich bange Frage. Sein Blick, der Ton seiner Stimme sagten es ihr, daß sie ihm nicht gleichgiltig sei, aber er würde niemals das entscheidende Wort sprechen, weil sein Stolz eine Schranke zwischen ihnen aufrichtete und sie, die bisher immer in der Idee gelebt, jede Annäherung von Seiten der Männer gelte nur ihrem Reichthum, die entschlossen gewesen, wenn überhaupt, nur einem vermögenden, soliden, gefesteten Manne ihre Hand zu reichen, sie hätte gern und willig in diesem Augenblicke ihr ganzes Vermögen hingegeben, wenn sie damit dieses eine entscheidende Wort hätte erkaufen können.

Doch sie gehörten Beide der guten Gesellschaft an, in der man gewohnt ist, sich und seine Empfindungen zu beherrschen, und befanden sich in einem Kreise, in welchem vieler Augen mit neugierigem Interesse auf ihnen ruhten, deshalb hielten sie die Mäute unbefangener Mäute fest. (Fortsetzung folgt.)

Notiz.

— (Hoffnung.) ... Hieran begaben sich die Ackerhöchsten Herrschaften in die Kirche, um dem Höchsten zu danken.

Aus dem Reichstage.

Die Debatte über die katholischen Gravamina in der Sitzung des Abgeordnetenhanfes vom 24. Januar.

(Fortsetzung.)

Minister-Präsident Koloman Tisza: Da ich bereits öfter Gelegenheit hatte, mich über ähnliche Fragen wie die jetzige auszupressen, so ist es meine Absicht, kurz zu sein und äußere ich mich hauptsächlich nur deshalb (Hört! Hört!), weil ich einen Beweis dafür geben will, daß hinsichtlich meiner Anschauungen die Richtung, welche ich in dieser Angelegenheit für befolgenswerth halte, sich überhaupt nicht verändert hat. (Zustimmung rechts.)

Zudem ich das Gutachten des Petitions-Ausschusses acceptire und keinen der außer demselben überreichten Beschlusanträge unterstütze, möchte ich erklären, daß es meiner Ansicht nach Schade sei zu fragen, wie die Rechtsgleichheit vom Herrn Referenten oder von einem Anderen verstanden würde. Denn die Rechtsgleichheit so zu verstehen, daß dem Rechte nicht eine Pflicht gegenüberstehe und daß nicht Jeder, der ein Recht ausübt, sich auch den Gesetzen des Landes und den Erfordernissen der Wohlfahrt desselben accommodiren müsse, dies kam weder dem Referenten, noch mir, noch auch einem Anderen in den Sinn. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Der Gleichberechtigung gegenüber besteht für Jedermann die Pflicht, sich derselben zu accommodiren, dieselbe besteht jedoch nicht darin, daß wir bei der Rechtsgleichheit gegenüber gestellten Pflichten für einen Volkstamm oder eine Confession abgestellten feststellen. (Zustimmung rechts.) Und um zu diesem Gegenstande nicht mehr zurückkehren zu müssen, bemerke ich noch, daß ich es zugebe, ja weiß, daß es unter den alten Judengesetzen solche gibt, welche den Erfordernissen der Jetztzeit nicht vollkommen entsprechen. Ich weiß auch — denn die fünf Bücher Moses und die Wichtigkeit derselben in dieser Richtung sind ja nicht vom Abgeordneten Otto Herman entdeckt worden — (Heiterkeit rechts; Widerspruch auf der äußersten Linken), daß Vieles, was in diesen Büchern als Lebensregeln und als Vorschriften zur Absonderung von anderen Völkern niedergelegt ist, von einem beträchtlichen Theile der Juden, ohne einen Zwang auf antisemitischen Wege, schon längst außer Acht gelassen wurde, sowohl in anderen Staaten als von dem gebildeteren, aufgeklärten Theile auch in unserem Lande.

Ich will aber hier auch bemerken, daß indem der Herr Abgeordnete sehr richtig verlangt, daß die israelitischen Bewohner unseres Landes mit der Nation verschmelzen, er nicht ganz den richtigen Weg wählt, wenn er jene Mitglieder der Judenheit, welche sich in nicht-jüdischen Kreisen, in Casinos bewegen, an den Unterhaltungen der nicht-israelitischen Bewohner theilnehmen, lächerlich macht und anweist, sie sollen ihre mehr zurückgebliebenen Brüder nicht lassen wo sie sind. (Widerpruch und Bewegung auf der äußersten Linken und Rufe: Das hat er nicht gesagt! Rufe rechts: Das hat er gesagt!)

Paraden! Die Rede ist soeben gehalten worden und es sind die Betreffenden verhöhnt worden; ich habe dies also mit vollem Rechte erwähnt. (Zustimmung rechts.) Ja, dies ist sogar in Verbindung mit einer Beschuldigung gesagt worden, die mir ganz neu ist; das Gegenstück habe ich oft als Beschuldigung gegen die Juden gehört, das aber noch nie, daß sie ihre Glaubensgenossen im Stich lassen. Bisher lautete die Anklage, daß die Israeliten, selbst die gebildeten, wo immer einem Israeliten etwas passiert, auch wenn er Unrecht hat, ihm zu Hilfe eilen.

Jvan Simonyi: Wahr! So ist es! Minister-Präsident Tisza: Nicht ich sage dies: der Herr Abgeordnete möge sich nicht freuen, daß dies wahr sei; ich sage nur, bisher habe die Anklage dahin gelautet, die andern aber haben wir bisher nicht gehört, sie ist eine Erfindung, noch neuer als die fünf Bücher Moses. (Heiterkeit rechts.)

Ich stimme mit dem Herrn Abgeordneten Herman darin überein, daß gegen irgend einen Volkstamm oder Confession gegen ein Fehler sei; so zu behaupten, daß die Heizer, wenn das Volk in das Unglück gerathen, sich vertheilen: das ist unmännlich. (Lebhafte Zustimmung.) Ich gebe ihm auch darin Recht, daß aber dasjenige, was er tabelte, auch nach meiner Ansicht die häßlichste Demagogie ist. Jene Herren sollen entweder nicht behaupten und das Volk in's Unglück treiben, oder sie sollen zur Stelle sein. Denn wenn man die Heze einleitet, für die Folgen aber nicht einstehen will, so führt dies dahin, daß das Volk büßt und nicht die Hezer. (Zustimmung.)

Der Herr Abgeordnete hat warnend des Recesimeter Falles vom verfloffenen Sonntag geredet. Ich hätte diesen Fall nicht behauptet, hätte er ihn nicht zur Sprache gebracht. Einige, meinerseits übrigens durchaus geachtete Mitglieder des Parlaments ergreifen die Fahne, agitiren für die Gründung eines Vereines, aus jedem Worte ihres Anführers schimmert der Racenhaß hervor und das Ziel der Bewegung ist, einen Verein zu gründen, dessen Wahlspruch lautet: „Wir wollen nichts von Juden kaufen!“ Ich bemerke, sie warteten gar nicht ab, bis die Statuten — wie es das Gesetz erfordert hätte — der Regierung behufs Genehmigung unterbreitet wurden. Die Herren, die an jener Demonstration theilgenommen, mögen mir verzeihen; es ist die Sache der Auffassung, aber ich finde, daß diese Thatsache eine betrübende ist; erfreulich ist dagegen, daß sie bei dem großen Apparate, mit dem sie dahingereicht sind, nur das erzielte Resultat erreichten konnten; dies allein beweist schon, daß in der dortigen Bevölkerung sich nur Wenige gefunden haben, die selbst bei solch großem Apparate irreführet werden konnten. Und ich glaube, wir werden dafür sorgen müssen, daß diese Irreführung unter welcher Form immer nicht fortgesetzt werden könne und daß Jemand diese bei solch fortsetzen wollte, der Betreffende durch das strafende Gesetz erregt werde. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Ich habe übrigens, g. Haus, diese Frage niemals als Judenfrage betrachtet und betrachte sie auch nicht als solche; ich betrachte sie wie dies heute auch mehrere Redner richtig ausgeführt, als die Frage der Rechtsgleichheit, und betrachte sie andererseits als Frage des guten Einvernehmens zwischen Massen und Confessionen. Und weil ich sie als solche betrachte, kann ich einem Beschlusantrage nicht zustimmen, der für die Juden ein Wucherergesetz, für die Juden ein Schankgesetz, für die Juden ein Zincolats- oder Niederlassungsgesetz verlangt. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich gebe zu, wir brauchen ein Wucherergesetz; ich gebe zu, man muß die Mißbräuche des Schankwesens regeln; ich halte es auch reiflicher Erwägungen werth, ob es nicht notwendig sein wird, unsere sehr freisinnigen Niederlassungsgesetze zu modificiren; doch muß all' das im Allgemeinen nicht als antisemitische, sondern als allgemeine vaterländische Frage aufzufassen werden. (Rufe von der äußersten Linken: Sie haben an die Civilehe vergessen!)

Ueber die Civilehe hatte ich bereits Gelegenheit mich zu äußern, inwiefern dies von diesem Gesichtspunkte aus notwendig war. Dem Ausschusse liegt eine Vorlage vor und wir werden in der Lage sein, dieselbe sobald als möglich zu verhandeln. Ich habe also daran nicht zu zweifeln. Im Gegentheil wollte ich und will ich kurz sagen (Hört!), man könne nicht leugnen, daß seit der Emancipation, welche die Nation nicht in einem Momente der Selbstvergessenheit, sondern als Resultat Jahrzehnte hindurch fortgesetzter erster Erwägungen aussprach, seitens der Juden nicht nur hinsichtlich der Magyarisirung, sondern auch hinsichtlich der socialen Assimilirung viel geschehen ist. (Zustimmung.) Wohl nehme ich selbst wahr, als ob in der jüngsten Zeit, seit einem Jahre, in dieser Beziehung ein Rückfall zu constatiren wäre. Ich betrachte es aber als einen Fehler, daß die von einigen Menschen an-

geregte Bewegung, die einem Sturme in einem Glase Wasser gleicht, sei es auf Christen, sei es auf Juden eine sociale Wirkung übt; doch widerstrebt es dem schwächsten Begriffe der Gerechtigkeit, wenn eben jene darüber Klage führen, daß die Juden sich mit uns gesellschaftlich nicht vermischnen wollen, welche gegen die Möglichkeit der Amalgamirung nicht vermischnen wollen, welche gegen die Möglichkeit der Amalgamirung nicht vermischnen wollen, klagen aber jene, welche den am meisten begehren. (Zustimmung.) Nun klagen aber jene, welche den Haß gegen die Juden predigen, welche Vereine mit der Devise: „Kauft bei keinem Juden“ gründen wollen, und dabei vergessen, daß sie Bettler bei keinem Juden“ gründen wollen, und dabei vergessen, daß sie ein Jahr lang bei ihnen nicht kaufen; jene also, die die Juden aus der Gesellschaft hinausdrängen wollen, klagen dieselben an, daß sie sich mit uns nicht assimiliren wollen.

Zawohl, vollkommen richtig hat einer der Herren Abgeordneten gesagt, es gebe selbst unter den Israeliten solche, welche die Emancipation für ein Unglück halten, welche die Ehe mit Christen, selbst wenn sie zulässig ist, verhorresciren würden. Das ist vollkommen wahr; allein was beweist es, wenn daselbe Gefühl auch bei anderen Confessionen herrschend ist? Es zeigt, daß die Israeliten nicht besser sind, als die Christen; daß es auch bei ihnen Leute gibt, die an dem Alten hängen, Elemente, welche für die Aufklärung nicht empfänglich sind. Allein deren finden sich in anderen Confessionen ebenso, wie bei ihnen. (So ist's! rechts.)

Wer ein Antisemit ist, kann sagen, dem sei nicht so; wer aber kein Antisemit ist, kann das nicht sagen. Es gibt unter den Christen eben so wohl verrottete und zurückgebliebene Individuen, wie unter den Juden. (Zustimmung.)

Jzoseff es würde mich, wie bereits gesagt, viel zu weit führen, wollte ich auf Alles das reflectiren. Ich habe meinen Standpunkt in dieser Frage dargelegt. Ich wiederhole, daß ich dieselbe auch heute für eine Frage der Rechtsgleichheit halte, für eine Frage der Rechtsconcordanz zwischen Confessionen und Stämmen. Ich wiederhole, daß ich einen und den anderen Theil der zur Sprache gebrachten Gesetzesform für unumgänglich notwendig, einen anderen für erwägenswerth halte; allein nicht aus semitischem Gesichtspunkte, nicht vom Standpunkte eines Stammes, sondern im Allgemeinen, ohne jeden Stammes- noch Religionsunterschied. (Beifall.) Ich gebe weiter meiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der Antisemitismus selber weder vor die Legislative, noch vor die Regierung zu verweisen sein wird, sondern daß denselben die Gesellschaft selber zur Lösung bringen werde. (Beifall.) Denn diese Frage, die eine Frage der Proclamation des Hasses zwischen Racen und Confessionen ist, könnte an sich die Intervention der Legislative und der Regierung nur dann in Anspruch nehmen, wenn die Gesellschaft selber nicht stark genug wäre, diesen Krebsgeschaden aus ihrem Körper zu eliminiren, so daß derselbe mit außerordentlichen Mitteln, mit Gewalt und Ausnahmeregeln ausgegymert werden müßte. Ich vertraue in die ungarische Gesellschaft, daß derlei Maßnahmen nicht notwendig sein werden. (Lebhafte Beifall rechts.)

Emerich Szalay polemisiert gegen den Minister-Präsidenten und gegen Jofai und erklärt im Laufe seiner Rede, weshalb die Tapolcazer ihre Petition eingereicht haben. Die Bewohner jener Gegend leben vom Weinbau; nun haben die jüdischen Weinsensale die ganze Gegend überfluthet; wenn die ausländischen Käufer kommen, fangen die Juden sie ab und schädigen so den Producenten. Wenn Jemand in seiner Eigenschaft bedroht ist, dann ist es kein Wunder, daß er solche Petitionen einreicht.

Redner erklärt übrigens, daß er sowohl den Verhovay'schen Beschlusantrag als auch das Ausschuß-Gutachten annimmt.

Otto Herman sagt in persönlicher Bemerkung, es sei ihm nicht in den Sinn gekommen, welchen Theil der Juden immer zu verhöhnen.

Da die Zeit vorgerückt ist, wird die Fortsetzung der Debatte auf Samstag anberaumt. (Fortsetzung folgt.)

Inland.

Wien, 28. Januar. Die von der „Neuen freien Presse“ veröffentlichten Mittheilungen über Zweck und Resultat des hiesigen Aufenthaltes des Ministers Giers sind ganz willkürliche Combinationen, denen jede thatsächliche Grundlage fehlt. Herr Giers ist aus naheliegenden Gründen mit der ausgesuchtesten Höflichkeit behandelt, es ist aber außer der ägyptischen und der Donaufrage keine politische Frage mit ihm besprochen worden. Was über die angebliche vorarbeitende Thätigkeit des Grafen Wolkenstein gesagt wird, gehört geradezu in das Gebiet der Fabel, dergleichen selbstverständlich auch all' Dasjenige, was über den angeblichen Eindruck all' dieser nicht existirenden Dinge auf den deutschen Reichskanzler gesagt wird. — Herr v. Giers hat heute 11 Uhr Vormittags Wien verlassen und sich nach Petersburg begeben. Fürst Lobanoff mit den Mitgliedern der Botschaft gab ihm das Geleite auf den Bahnhof.

Ausland.

Paris, 28. Januar. Zur Discussion in der Kammer über die Vorlage gegen die Präventenden sind dreißig Redner vorgemerkt. Für den Antrag Favre sind nur drei Redner, Mitglieder der Union républicaine, notirt; gegen alle vorliegenden Ausnahmengesetze sind vierzehn der vorgemerkten Redner: Legitimisten, Bonapartisten, Orleanisten, Mitglieder der Union démocratique und der äußersten Linken; die übrigen Redner wollen bloß gegen den Antrag Favre sprechen. In Lyon entdeckte die Polizei 30 Kilogramm Dynamit und ein angebliches Complot zur Befreiung der verurtheilten Anarchisten. Cléopée Melus erhielt die Autorisation zu einer längeren wissenschaftlichen Konferenz mit dem verurtheilten Krapotkin. — In Jérôme Napoleon's Affaire reichte Untersuchungsrichter Benoit den Bericht bei der Strafkammer ein. Das Tribunal wird binnen fünf Tagen entscheiden. Die Liste der am 21. Januar, dem Jahrestag der Hinrichtung Ludwig XVI., an der Manifestation theilgenommenen Legitimisten enthält die Namen von 33 Senatoren, 17 Deputirten und an 2000 anderen Notabeln. — An den Strafnedern wurde heute „Le tocsin“, ein legitimes Agitations-Journal mit der Königskrone als Emblème, unentgeltlich vertheilt. — Im Gemeinderath interpellirt Joffrin morgen den Polizeipräsidenten wegen der monarchistischen Umtriebe.

Rom, 28. Januar. Die äußerste Linke beschloß, durch den Deputirten Fortis wegen der jüngsten Verhaftungen und der Ereignisse am Plage Sciarra die Regierung zu interpelliren. Es verlautet jedoch, die Regierung werde von der Kammer verlangen, die Discussion bis nach der Verhandlung des Budgets zu vertagen.

Bologna, 28. Januar. In der Thoreinfahrt des österreichisch-ungarischen Consulates wurde eine Bombe gefunden. Die Attentäter, zwei Freundesleute, sind bereits entdeckt und verhaftet.

Dublin, 28. Januar. Die beiden Angeklagten, welche in dem Proceffe wegen Verschwörung gegen Regierungsbeamte als Diebstahl erkannt wurden, welche den Schwornen Feld mit Dolchen angegriffen haben, heißen Brady und Kelly. Die Zeugin, welche deren Identität mit den Attentätern constatirte, ist die Tochter eines gewissen Carrol. Die weitere Verhandlung wurde auf acht Tage verschoben.

Petersburg, 28. Januar. Sämmtliche Botschafter am hiesigen Hofe trachten, in Moskau für die Monate Mai und Juni Logements zu finden, um bei der Krönung die officiellen Empfänge und Bälle ver-

anstalten zu die deutsche troffen. Die fremden Ver-

hat die Benützung romanesci pe P. Papiu. Ed das, außer die enthält und Haß predigt.

— (P Ministerium, hier eingetroff

— (D städter C

rednung und anschlag für der 1883er J

Der neu der Vereinsmit

Eriagmännern Mitglieder u

— Die stadt hat vom der hauptstädt

Gemeinderathe der öffentliche waltung in W

Joseph): D zehnt 1863— Stand der B

Revision der 1850, (Oper 3. Newald),

Delegir städtischen arbeitung der 1881.

(Buda számlás ere

Han d'18— für 1881.

Ueber die Anton Eby,

Bibliothek in leben in Schlo

Verordnungen 1868—1873,

Wirtschafts- Industrie und gazdasági ert

— (Ei findet auf der statt und spiel

von 2—5 Uhr Abends 6 Uhr

Maskeuzug in Farben. 2. C

meines Verlan gegengenen Sch

Eisbahnen, Jo und Herren, i

und in Grupp Schiff im Eise

Teilnehm Czikiel melden

Abgeleihen. B Infr.-Mgt. Fr

Justiz bereitt Sonntag finde

— (Wu und Logen find

3—5 Uhr im auch Abends a

— (Ba Mgt's., des 4.

Bataillons find Kaiser“ statt.

— (Wd Ballez wird b

abgehalten. — (M e

gründenden M Frauenvere

Gesamtausgabe genannten Fra

anstalten zu können. Die österreichisch-ungarische, die französische und die deutsche Vorkasse haben bereits die erforderlichen Maßnahmen getroffen. Die Wohnungsmietverträge erfolgen vom 1. Mai. Die kleineren fremden Vertretungen werden sich in Hotels einmieten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. Januar.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Benützung des „Legendariu seu Carto de cetit pentru scolele romanese populare de confesiunea greco cath., compusa de Ivan P. Papiu. Editiunea II. corectata. Gherla. 1874“ beistellen lassen, das, außer didactischen Gebrechen, zahlreiche entstellte geschichtliche Daten enthält und gegen die ungarische Nation und die ungarischen Könige Haß predigt, in den rumänischen Schulen Ungarns streng verboten.

(Personalnachricht.) Der Sectionsrath im Handels-Ministerium, Herr Stephan Lipthay, ist zur Inspecirung der Grenzen hier eingetroffen.

(Die Generalversammlung des Hermannstädter Casino-Vereines) findet übermorgen, 2. Februar, Nachmittags 5 Uhr mit folgender Tagesordnung statt: 1. Jahresrechnung und Rechenschaftsbericht des Ausschusses pro 1882. — 2. Voranschlag für das Jahr 1883. — 3. Wahl von 3 Revisoren zur Prüfung der 1883er Jahresrechnung. — 4. Ergänzungswahl des Ausschusses.

Der neue Ausschuss hat mit Rücksicht auf die gegenwärtige Anzahl der Vereinsmitglieder zu bestehen: A) aus 14 Mitgliedern und ebensoviele Ergänzungsmännern des Militärstandes (Gruppe a und b), — B) aus 11 Mitgliedern und ebensoviele Ergänzungsmännern des Civilstandes (Gruppe c).

Die Bibliothek der k. ung. Rechtsakademie in Hermannstadt hat vom Magistrat der k. ung. Hauptstadt Wien im Wege der hauptstädtischen Stadtbibliothek (Archivamt) die im Auftrage des Gemeinderathes erschienenen werthvollen Bücher: Weiß Karl: Geschichte der öffentlichen Anstalten, Fonde und Stiftungen für die Armenverwaltung in Wien 1867; Hauptstadt, statist. Bureau, (Magistrats-Rath Joseph): Das Armenwesen in Wien und die Armenpflege im Jahre 1863—1872, I. und II. 1875—1879, (mit auch den neuesten Stand der Vorarbeiten behandelnden Noten); und die Vorlagen zur Revision der provisorischen Wiener Gemeindeordnung vom 6. März 1850, (Operat der entlassenen Commission des Gemeinderathes, Dr. J. Kowals), I. Band 1868 — zum Geschenke erhalten.

Desgleichen erhielt diese Bibliothek vom Budapester hauptstädtischen statistischen Bureau (Josef Körösi) die treffliche Bearbeitung der hauptstädtischen Volksbeschreibung und Volkszählung von 1881. (Budapest fővárosa az 1881-ik évb. A népszámlálás eredményei) I. und II. 1881/82; und von der Budapester Handels- und Gewerbestammer deren Jahresbericht (évi jelentés) für 1881.

Uebrigens hat der ehemalige Rechtslehrer des Institutes, Herr Anton Ebn, k. k. schlesischer Regierungs-Concipist i. P., der nämlichen Bibliothek in freundlicher Erinnerung: Hampel Hugo: Das Gemeindeleben in Schlesien, (eine schätzbare Sammlung von Verwaltungsgesetzen, Verordnungen und Gemeindestatuten dieser österr. Provinz), in 9 Theilen 1868—1873, — und hat Herr Carl Schobesberger, städtischer Wirtschaftskassen-Adjunct hier, den vom k. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel bezüglichen „Wirtschaftsstatistischen Anzeiger“ (Közgazdasági értesítő), I. Jahrgang 1882, — zugewendet.

(Eislauf-Verein.) So lange es die Witterung gestattet, findet auf der Eisbahn jeden Mittwoch Abendhockey bei Beleuchtung statt und spielt die Musik jeden Sonntag und Donnerstag Nachmittags von 2—5 Uhr. Das große Maskenfest wird Freitag den 2. Februar Abends 6 Uhr abgehalten, mit folgendem Programm: 6 1/2 Uhr großer Maskenzug in 6 Abtheilungen: 1. Zerlicher und Leuchtkäfer in allen Farben. 2. Ein Herold mit Wappen und Helebarde. 3. Auf allgemeines Verlangen Eingug des Eisbühnens, auf einem von vier Abtheilungen gezogenen Schlitten, Eisbühnenanzug. 4. Hofstaat des Eisbühnens: Eskimo, Eisbären, Jodel, Hermelin, und sonstige Pelzthiere. 5. Hofdamen und Herren, in kostbaren polnischen und russischen Costümen, einzeln und in Gruppen Nationaltänze aufführend. 6. Am Nordpol. Ein Schiff im Eise bei bengalischer Beleuchtung, Nordpolfahrer, Matrosen.

Theilnehmer am Maskenzuge wollen sich rechtzeitig beim Caffee-Cajetel melden. Wenn erscheint entweder im Costüm, oder mit komischen Abzeichen. Bei diesem Maskenfeste wird die Musikkapelle des k. k. Inf.-Regt. Freiherr v. Schönfeld Nr. 82, deren Mitwirkung der Herr Oberst bereitwillig gestattet, zum ersten male spielen. Näheres Sonntag findet ein Wettspiel statt. Näheres die Anschlagzettel.

(Musikvereinsball.) Die Ausgabe der Eintrittskarten und Logen findet morgen, Donnerstag den 1. Februar von 11—1 und 3—5 Uhr im Vereinsgebäude kleine Erde 2, statt. Eintrittskarten sind auch Abends an der Caffee zu haben.

(Ballnachricht.) Der Ball der Unterofficiere des 82. Inf.-Regts., des 4. Bataillons des 31. Inf.-Regts. und des 28. Feld-Jäger-Bataillons findet am 2. Februar im Saale des Hotels „Zum röm. Kaiser“ statt.

(Männerchor „Hermania“.) Wegen des morgigen Balles wird die dieswöchentliche Probe heute zur gewöhnlichen Zeit abgehalten.

(Rechenschaftsbericht.) Der zu Gunsten einer zu gründenden Mädchenschule, am 23. d. M. abgehaltene romänische Frauenvereinsball ergab ein Gesamteinkommen von 570 fl., Gesamtausgaben 229 fl. 78 kr., Reinertrag 340 22 kr., welche dem genannten Frauenvereinsauschuss übermittelte worden ist. Ueberzahlungen wurden geleistet von: Sr. Excellenz Baron v. Schönfeld, Militär-Commandant 3 fl. 50 kr., Sr. Excellenz Baron Romanul, Erzbischof 15 fl., Baron David Ursiu 7 fl., G. Hamrodi 5 fl., A. Uebu 5 fl., Nicanor Fratres 5 fl., Victor Sill 4 fl., Dr. J. Puscaru 3 fl. 50 kr., Peter Truta 3 fl. 50 kr., August Ladai 3 fl. 50 kr., R. N. 3 fl. 50 kr., Gustav Rapp 3 fl. 50 kr., P. Petrescu 3 fl., Bisarion Roman 2 fl. 50 kr., Simon Popescu 2 fl., Johann Vadila 2 fl., R. N. 2 fl., Josefina Bielz 2 fl., Dr. J. Woga 2 fl., Parthen Cosina 2 fl., Marie Bucur Danca 2 fl., Georg Mathy 2 fl., M. Rabdeo 2 fl., Joffi St. Siulutiu 2 fl., Georg Baritu 1 fl. 50 kr., Gregor Mathy 1 fl. 50 kr., Katharina Vergleiter 1 fl., Constantin Stegar, August Smor, J. Krombholz, Dr. Basile Preda, R. N., G. Henzu, Johann Pop de Galacz, R. N., M. Mofesch, R. Streoulia, C. Tobias je 50 kr., 6 fl., zusammen 97 fl. 50 kr.

Allen diesen hochherzigen Spendern, sowie allen P. T. Herren und Damen, welche dadurch, daß sie den Ball mit ihrer Gegenwart beehrt haben, auch zum erfreulichen Resultat desselben beitragen, wird hiemit der aufrichtigste Dank ausgesprochen.

Hermannstadt, den 30. Januar 1883.

(Theater-Nachricht.) Am 10. Februar l. J. beginnt in Kronstadt die deutsche Theatersaison unter der Direction des Friedrich Dorn und der artistischen Leitung des Herrn Josef Fietler.

(„Ich will auch lachen.“) Bei Tag thaut's, über Nacht friert's und am nächsten Morgen gibt's dort, wo sich die Leute um die polizeiliche Vorkehrung betreffs Befreiung des Trottoirs nicht kümmern, Glätte, Ausrutschereien und mitunter tragikomische Scenen, deren eine hier erzählt werden mag. An einem der jüngsten Wochenmärkte glitt ein Bauer in der Burgergasse auf einer unbestreuten Eisfläche aus und

fiel seiner ganzen Länge nach so possierlich hin, daß nicht nur die Passanten, sondern auch sein Weib, das mit ihm war, in helles Gelächter ausbrachen. „Was, was, auch Du lachst? Na wart', ich will auch lachen!“ sagte der Bauer, nachdem er sich erhoben hatte, packte seine Frau, stieß sie zu Boden, stemmte beide Hände in die Hüften und lachte vor närrischer Freude über seinen rohen Vergehungssack.

(Todesfälle.) Regierungsrath Professor Gustav Schmidt ist am 26. d. in Prag im Alter von 57 Jahren, — Major Joseph Keuntwich am 22. d. in Mondsee im Alter von 72 Jahren gestorben.

(Ein Jagdabenteuer des Kronprinzen.) Dieser Tage unternahm, wie das „Pr. Tagl.“ erzählt, Se. k. Hoheit Kronprinz Rudolph einen Jagdausflug in der Faunerie bei Postwitz und ließ, wie gewöhnlich, seine Ankunft nicht früher anmelden. In seiner Begleitung befand sich nur ein Herr des Gefolges. In der Faunerie angekommen, wollte Se. k. Hoheit sofort an die Jagd gehen, als er plötzlich Gewehrkrämpfe vernahm. Vorsichtig näherte sich der Kronprinz der Gegend, in welcher die Schiffe gefallen waren und war nicht wenig überrascht, in dem vermeintlichen Wildbiede — den benachbarten Barrer zu agnosiciren. Auch der Letztere geberdete sich trotzig, als er vor dem hohen Jagdherrn erschien. Unter Heiterkeit löste sich das Mißverständnis auf. Der geistliche Herr ist ein leidenschaftlicher Nimrod. Da er aber zur Befriedigung seiner Passion in der waldarmen Gegend gar zu wenig Gelegenheit findet, erhielt er die Erlaubniß, an solchen Tagen, wo kein Besuch des Kronprinzen angefragt ist, das Raubjagd, als: Krähen, Dohlen und andere schädliche Thiere abzuschießen. Da er von dem bevorstehenden Besuche des Kronprinzen keine Ahnung hatte, benutzte er die freie Zeit, um die gefiederten Wildbiede zu vernichten und kam so plötzlich in die Klemme.

(Eine schauerliche Entdeckung) hat man, wie der „Frankf. Ztg.“ aus London gemeldet wird, in dem Expeditionsgeschäft der Herren Carter, Paterson u. Co. in Goswell Road London gemacht. Diese Firma ist das bedeutendste Expeditionsgeschäft in London. Am 11. December wurde in einem Laden in Cambridge Heath Road eine 2 Fuß lange und 18 Zoll hohe und breite Holzkrone zur Beförderung an Mrs. Green Nr. 3 Abben Road Saint Johns Wood N. W. abgegeben. Der Aufsicht konnte jedoch weder die Adresse noch die adressirte Person ausfindig machen und retourirte die Krone an das Centraldepot in Goswell Road, wo sie seither mit anderen ähnlichen Gegenständen unbeachtet lag. Der Geschäftsführer entdeckte jedoch einen höchst widerlichen Geruch, der von der Krone herzukommen schien, ließ sie öffnen und fand zu seinem Schrecken den Körper eines Mädchens in einem vorgekrickten Stadium der Verwesung. Die Leiche war dreifach gebogen in die Krone gezwängt worden. Der herbeigerufene Arzt schätzte das Alter des Kindes auf elf Jahre, doch wog es kaum vierundzwanzig Pfund, während das Normalgewicht wenigstens fünfzig Pfund sein würde. Er ist der Ansicht, daß der Tod durch Auszehrung herbeigeführt worden ist. In den letzten Monaten sind viele junge Mädchen spurlos verschwunden und diese Entdeckung verurtheilt in allen Familien, wo Kinder vernichtet werden, eine begriffliche Aufregung und zog zahlreiche Neugierige in das Totenhaus in St. Luke. Doch sind die Jüge der Leiche durch die Verwesung so entstellte, daß eine Identificirung der Ueberreste die größte Schwierigkeit darbietet.

(Ein Culturbild aus dem XIX. Jahrhundert.) Aus St. Zeit an der Triesting schreibt man unterm 21. d.: „Hier und in der ganzen Umgegend lacht man nicht wenig über folgende ergötzliche Geschichte, welche sich am letzten Freitag in dem an der Südwestbahn gelegenen Markte Hainfeld zugetragen. Es wohnt dort ein Kleinhändler Namens Weiner, welcher sich zur Winterszeit, um seine Kräfte zu verbessern, mit Kälberhandel befaßt. Als er am Freitag Abends wieder ins „Gäu“ fahren wollte, ging er noch früher zur Nachbarin und bat sie, sie möchte so gut sein und während seiner Abwesenheit die Wartung seiner Frau und seines erst vier Tage alten Kindes übernehmen. Die Nachbarin sagte ihm dies bereitwillig zu, begab sich auch sogleich hinüber in das Haus der Wöchnerin. Es mochte etwa Mitternacht sein, Mutter und Kind schliefen friedlich nebeneinander, da wurde Erstere plötzlich durch ein ungewöhnliches Gepolter aufgeschreckt. Als sie die Augen aufschlug, stand vor ihr eine Gestalt, ausgestattet mit allen Attributen des Satans, wie derselbe im Gebirne mancher (!) Bauern noch lebt und lebt. Es fehlten weder die Hörner, noch der Ziegenbart, noch die rothe Zunge und ebenjowenig der Scheiß. Sprachlos starrte die Bäuerin die Gestalt an, da sagte diese mit mackernder Stimme: „Ich bin der Teufel! Entweder du gibst mir sogleich all' dein Geld, oder ich nehme dein Kind mit hinab in die Hölle!“ Die abergläubische Bäuerin griff voll Schrecken nach ihrem Kinde und erwiderte: „Laß mir nur dieses, das Geld wirst du oben auf dem Boden in einer großen Truhe finden, welche in der Ecke steht.“ Der Teufel verließ wohlbedrückt das Zimmer der Wöchnerin und zündete draußen eine Blendlaterne an. Mit derselben stieg er die Leiter hinan, suchte und fand auf dem Boden das gewünschte Geld und wollte mit seinem Raube schleunigst die Thüre ergreifen, da rief ihm plötzlich eine tiefe Basstimm ein kräftiges „Halt!“ zu. Gleichzeitig sah er im Mondensichte die Spitze eines Bajonnetts vor seinen Augen blitzen. Es war ein Genarm, welcher, auf einem Postengange von Hainfeld nach Hainfeld begriffen, vor dem Hause vorbeigekommen und, da ihm das Herumleuchten auf dem Boden zu so später Nachtstunde verdächtig vorgekommen, sich vor dem Hausthor postirt hatte, wo er dann eben recht kam, um den „Teufel“ gehührend in Empfang zu nehmen. Derselbe entpuppte sich als der Nachbar des genannten Kleinhändlers. Derselbe, ein Mann mit grauen Haaren, wurde gestern Nachmittags unter dem Falloch der Dorjugend als Gefangener in das Gerichtsgebäude nach St. Wölten transportirt. Sein Weib, die Wöchnerin bei der Wöchnerin, wurde wegen Einverständnisses mit dem „Teufel“ gleichfalls eingezogen.“

(Frau Gallmeyer in Amerika.) Aus Newyork wird dem „Freib.“ geschrieben: Nicht per Speciallabel, sondern auf dem einfachen Correspondenzwege theile ich Ihnen mit, daß es der gefeierten Künstlerin bei uns herüber recht gut geht; sie schreitet von Applaus zu Applaus, und was nicht selten des Menschen ganze Glückseligkeit ausmacht: sie erlaubt sich auch sie und da Entges von ihren alten europäischen Gewohnheiten, die ja nebst allem Anderen ein Requiit ihrer Genialität bilden. In Newyork war es also, wo Frau Gallmeyer, ihrer Gewohnheit getreu, einen niedlichen Auftritt in Scene setzte. Es war diesmal kein landesüblicher Theaterdirector, sondern ein Hotel-Stubenmädchen, mit welchem der Dialog eingeleitet wurde. Das Zwiesgespräch nahm sofort raschere Dimensionen an, wie ja bei dem Temperament der Künstlerin nicht anders zu erwarten ist. — Die amerikanische Reporter, welche alsbald an Ort und Stelle waren, zogen sich, als sie den Fall beaugenscheinigt hatten, aus purem Respekt vor der genialen fremdbländischen Witz zurück. Kein Zweifel, es war bloß ein kleines Mißverständnis geschehen: Frau Gallmeyer hatte augenscheinlich das Negers-Stubenmädchen für einen ebenholzernen Kleiderstod und das schwarze Gesicht desselben für einen Frack oder dergleichen gehalten. Nicht so dachte jedoch das löbliche Newyorker Gericht, welches in Folge der eingelaufenen Anzeige bemühtig war, die kleine Affaire genauer zu untersuchen. Auf dem Broadway domicilirt der Einzelrichter, ein sehr charmanter Mann, welcher Frau Gallmeyer höchlichst zu sich lud und ihr für das Mißverständnis ein Bonale in der respectablen Höhe von 200 Dollars auferlegte, welches sie als Fremde sofort erlegen mußte, wenn sie nicht anders vorziehen wollte, mit den prachtvoll möblirten Staatsgefängnissen der United-States Bekanntschaft zu machen. Frau Gallmeyer griff resolut in die Briefstafel ihres Managers, zahlte die verlangten 200 Dollars und

entfernte sich mit den Worten: „Da habt's den Bettel, redt's nig weiter, So thuan m'r lab, Herr Richter, echauffiren Sie sich nicht so gewaltig, sonst könnten Sie gewaltig Schaden nehmen. Gebn's j'haus und sagens, es war nig.“ Der Richter war ganz entzückt, echauffirte sich jedoch über die Lebenswürdigkeit der Künstlerin ganz gewaltig. Am selben Abend war rüstiger Applaus im Theater. Aus Dankbarkeit legte Frau Gallmeyer ein immenses Stück aus der Wahnwitzscomödie der „Dphelia“ ein und sang dazu einige ferische Opernarien. Die Amerikaner waren außer sich vor Wonne. Es war ein kolossaler Abend. Der Meist war Yankee-Doodle und wieder Yankee-Doodle; es wurde Yankee gedoolet bis zum grauenden Morgen.

(Werth-Schätzung.) Frau Müller: „Nun, Frau Commerzienrätin, Sie haben gestern vornehme Besuche gehabt?“ — Commerzienrätin: „Ja, gestern haben sieben Millionier bei uns gespeist.“

(Ungarns Stromregulirung von Johann Ritter Stefanovic v. Bilovo.) Mit 30 Plänen, Skizzen und Pegelstandstafeln. 7 Bogen, Großoctav. Dieses Werk, dessen Autor seit zwölf Jahren schon ausschließlich auf diesem hydrographischen Felde thätig ist, enthält seiner Wesenheit nach eine eingehende Beschreibung und Beurtheilung eines andern zu Anfang des vorigen Jahres erschienenen Buches von Cnea Lanfranconi unter dem Titel „Rettung Ungarns vor Ueberschwemmungen.“ Stefanovic bespricht vorher mit seltener Naturtreue und scharfer Beobachtung die Ströme Ungarns. Es überrascht uns, was er über die Donauströme zwischen Preßburg und Gran, und von der Inel Schütt in ihren Beziehungen zur Hauptstadt Ungarns bei Hochwasser sagt. Von großem Interesse, weil neu, ist, was wir da über den Ursprung des Aquinoctialwindes Kosjawa lesen. Neu ist auch die Idee und Art, wie der Autor die Bezwingung des Eisernen Thores zum Zwecke ungehemmter Schifffahrt sich denkt. Der Inhalt des Buches gipfelt in dem Sage, daß das von Lanfranconi aufgestellte System, so genial es ist, auf einigen Stromtrecken, bedingungsweise — auf einigen, insbesondere jenen in Verbindung mit der Theiß aber absolut unanwendbar bezeichnet werden muß. Zur Rettung Ungarns vor Ueberschwemmungen — insbesondere im Theiß-Thale — gibt es kein anderes Mittel, als einen parallelen Theiß-Entlastungs-canal von Szatmar über Arad nach Balanka zum tiefsten Punkte der ungarischen Tiefebene, wie ihn der Autor schon im Jahre 1871 in Vorjährg gebracht hat. Die beigegebenen Zeichnungen und Pegelstandstafeln sind correct, rein naturtreu wiedergegeben. Die beiden Donau-Stau-Tabellen sind derart überraschend und instructiv, daß wir z. B. aus dem Hochwasser vom Jahre 1876 sehen, wie die Pegelnullpunkte von Titel, Neufab, Mitrowitz, Groß-Beckerek, ja sogar von Szegedin unter dem Donauwasserpiegel bei Semlin am 31. März liegen, was so viel sagen will, daß an jenem Tage in Szegedin das Theißbett bis zum Pegelnullpunkt mit Donauwasser aus Semlin ausgefüllt war, und daß sich das Hochwasser aus dem ganzen Theiß-Stromgebiet auf dieser Basis hat ausbauen oder stauen müssen. Hierin liegt gleichzeitig die Erklärung aller bisherigen und aller künftigen Ueberschwemmungs-Calamitäten und Katastrophen im ungarischen Becken Budapest-Csegg-Bajalich-Szatmar. — A. Hartleben's Verlag in Wien, Budapest und Leipzig.

Original-Telegramme.

Budapest, 30. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Die Conferenz der Unabhängigkeits-Partei lehnte Ugron's Antrag, Simonyi, Dnobi, Szell und Szalai aus der Partei auszuschließen, ab.

Paris, 30. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Auf Verlangen Grevy's führen Billot und Jaureguiberry die Geschäfte bis zur Ernennung ihrer Nachfolger fort. General Campenon nahm das Portefeuille des Krieges an. In der Kammer Sitzung erklärte der Ministerpräsident Fallières, die Republik müsse sich vertheidigen und forderet die nothwendigen Gesetze. Nach der Sitzung hatte Fallières einen Ohnmachtsanfall; man befürchtet eine Gehirncongestion.

Briefkasten der Redaction. Das Programm zur diesjährigen ersten Wanderversammlung des röm. kath. Lehrervereines des Hermannstädter Comitats ist vollinhaltlich bereits in Nr. 18 dieses Blattes vom 22. d. veröffentlicht worden.

Marktbericht.

Hermannstadt, 30. Januar. Weizen, per Sektoliter, besser Qualität fl. 6.50, mittlerer fl. 6.10, minderbester fl. 5.70, Halbschrot, besser, fl. 5.30, mittlerer fl. 4.90, minderbester fl. 4.50, Korn, besser fl. 4.60, mittlerer fl. 4.20, minderbester fl. 3.80, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderbester fl. —, Osef, besser fl. 2.40, mittlerer fl. 2.20, minderbester fl. 2., Raturung fl. 4., Erdäpfel fl. 1.60, Muidmehl per 100 Kilo fl. 14., Semmelmehl fl. 13., —, Schwarzmehl fl. 8., Erbsen, per Liter fl. 12, Linen fl. 14, Hirslen fl. 8, Hirse fl. 12, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3., Kerzen, per Kilo fl. 40, Seife fl. 40, Rindfleisch fl. 44, in der Militärkantine fl. 46. — Schäßburg, 29. Januar. Weizen per Sektoliter fl. 6.— bis 6.80, Halbschrot fl. 4.— bis 4.50, Korn fl. 3.50 bis 4.—, Gerste fl. — bis —, Osef fl. 1.80 bis 2.15, Raturung fl. 3.70 bis —, Bohnen fl. 4.20 bis —, Erdäpfel fl. 1.70, Erbsen per Kilo 16 fr., Linen 16 fr., Hirse 12 fr., Muidmehl per 100 Kilo fl. 18.80, Semmelmehl fl. 16.50, Weißmehl fl. 15.—, Schwarzmehl fl. 13.50, Unschlittkerzen per Kilo 88 fr., Seife 80 fr., rohes Unschlitt 30 fr., Rindfleisch fl. 1.—, Schweinefleisch 1 fl., Rindfleisch 44 fr.

Fremden-Liste.

Bom 30. Januar. Hotel Kurhörer. P. Erdoby jun., Ministerial-Concipist, P. Muray, Gordon-Inspector, C. Lipthay, Ministerial-Sectionsrath, von Budapest; S. Schwanda, S. Falter, Kaufleute, von Wien. Hotel römischer Kaiser. N. Seelenfried, Reijender, von Wien. Hotel Habermann. N. Corteszen, Privatier, von Serela.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. Januar 1883.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, Papierrente, Eisenbahn-Anlehen, Dbb. I. Emiffion St.-Dblig., Dbb. II., 1876-er Staats-Dblig., Grundentlastungs-Dbligirung, Grundentl.-Dblig. mit Verlos., Temes-Banater Grundentl.-Dblig., detto mit Verlos., Siebenb. Grundentl.-Dbligirung, Kroat.-Slavon., Weingehent-Dbligirung, Ung. Brämien-Lose, Zehrigregulirungs- u. Siegeb. Lose, Deherr. Staats-Schuld in Papier, Deherr. in Silber, Deherr. Goldrente, 1860-er Staats-Anlehen, Deherr.-ung. Nat.-Bank-Actien, Ung. Creditbank-Actien, Deherr. Credit-Actien, Silber, R. L. Dukaten, 20 Francs Goldstücke, 100 Mark Deutsche Reichsbank, London (für dreimonat. Wechsel).

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. Januar 1883.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente, 5-percentage Goldrente, 5-percentage Papierrente, Ung. Eisenbahn-Anlehen, Ung. Dbb. I. Emiffion St.-Dblig., Dbb. II., Dbb. III., Ung. Grundentlastungs-Dblig., Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlos., Temes-Banater Grundentl.-Dblig., Tem.-Ban. Grundentl.-Dblig. mit Verlos., Siebenb. Grundentlastungs-Dblig., Kroat.-Slav., Weingehent-Dbligirung, Ungarische Brämien-Lose, Zehrigregulirungs- u. Siegeb. Lose, Deherr. Staats-Schuld in Papier, Deherr. Staats-Schuld in Silber, Deherr. Goldrente, 1860-er Staats-Anlehen, Deherr.-ungarische Bankactien, Ungar. Creditbank, Deherr. Creditactien, R. L. Ducaten, 20 Francs-Stücke, 100 Mark Deutsche Reichsbank, London.

Sz. 13566/1882

[34] 1—1

Sz. 2782/1882.

[24] 1—1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy az alsó-ferhérmegyei betegápolási alap végrehajtónak Fleaku Sofron végrehajtást szenvedő ellen a 81 frt. 77 kr. tőke, ennek 1881. évi augusztus 19-től járó 6% kamatai, 8 frt. 26 kr. eddigi, 6 frt. 20 kr. jelenlegi és még ezután költségek behajtására a Fleaku Sofron és neje Flescher Lina nevére felvett a drassoi 151. tjkvben A. 1-16, 18-22, 24-31, 33. r., 245, 246, 312, 425, 426, 506, 558, 722, 809, 937, 1041, 1119, 1158, 1185.1, 1186.1, 1276, 1277, 1288, 1402.2, 1403.2, 1497, 1657, 1761, 1904, 1942, 1976, 2195, 2216, 2262, 2398, 2462, 2554, 2607, 2624. a, 2757. hr. sz. ingatlanok Fleaku Sofronra illető és összesen 1044 frtra becsült felére az 1883. évi márczius hó 13-ik napján, d. e. 9 órakor, a drassoi irodában megtartandó nyilvános arverésen következő feltételek alatt eladati fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a egyes ingatlanok megfelelő becsára, melyen alul is az arverésre kizűtött birtokok eladati fognak, de egyenként kikiáltandók.
2. Arverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10%-át készpénzben, vagy ovadéképes papírban a kizűtött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételért az arveréstől számítandó 30 nap alatt, ugyanazon naptól számítandó 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál a fennálló szabályrendelet szerint lefizetni.
A bánatpénz be fog számítani.

- 4. Az arverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az arverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdeklételek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett, újabb arverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladati fog.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. december hó 29-én tartott üléséből.

Sz. 295/1883.

[77] 1—1

tkvi.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy Tarcea Jakob Vasilie végrehajtónak Moga Tanasie végrehajtást szenvedő elleni ügyében a még hátralékos 17 frt. 83 1/2 kr. követelés, 7 frt. 50 kr. jelenlegi és még ezután költségek behajtására a Moga Tanasie és neje szül. Moga Mária nevére felvett a mági 74. sz. tjkvben A. 1. r. 65, 56. hr. sz. ingatlanok Moga Tanasiet illető 403 frt. 75 kr. becsült fele része az 1883. évi márczius hó 28-ik napján, déli-ölt 9 órakor, a mági irodában megtartandó nyilvános arverésen következő feltételek alatt eladati fog, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitett becsár, melyen alul is az arverésre kizűtött birtokok el fognak adati.
2. Arverezni kívánók a végrehajtó kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kizűtött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételért két egyenlő részletben és pedig: az első az arveréstől számítandó 2 hónap, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 4 hónap alatt, minden egyes vételári részlet után az arverés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog be számíttatni.

- 4. Az arverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az arverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdeklételek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére, bánatpénzének elvesztése mellett, újabb arverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladati fog.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. évi január hó 12-én tartott üléséből.

Arverési hirdetmény.

A szászsebesi kir. járásbíróóság mint tkvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy szászsebesi Dr. Simonis Lajos mint végrehajtónak alsó-piáni Florea Gligoru lui Andreiu és neje Ioana szül. Andronne mint végrehajtást szenvedők elleni 250 frt. o. é. tőke s ennek 1875. évi november 1-től 1877. évi július 1-ig 30%, azon innen 8% kamata, 24 frt. 64 kr. eddigi per- és végrehajtási, 7 frt. 80 krban megállapított jelenlegi és a még ezután felmerülő végrehajtási költségek behajtására végelt nevezett alpereseknek tulajdonát képező a szász-piáni 113. sz. tjkvben A. 1. 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9. és 10. rend, 264, 265, 1035, 1036, 1492, 2485, 3195, 3196, 3928, 3929, 4381, 4775. és 5564. hr. sz. alatti a hemlékelt becslési jegyzőkönyv szerinti összesen 925 frt. 79 krba becsült ingatlanai és 56 frtra becsült ingóságai az 1883. évi márczius hó 15-én, reggeli 9 órakor, mint egyedüli határidőben Szász-Piánon a község házában megtartandó nyilvános arverésen következő feltételek alatt el fognak adati, ugy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitett fekvők egyenkénti becsára, melyen alul is az arverésre kizűtött birtokok eladati fognak.
2. Végrehajtó kivételével minden arverezni kívánó köteles, arverés előtte a becsár 10%-át bánatpénzül a bíróság kizűtöttjének kézbesíteni, mely bánatpénz vevőnek az utolsó vételár-részletbe fog beszámíttatni, a többi arverezőnek ellenben az arverés befejeztével vissza fog szolgáltatni.

A szászsebesi kir. járásbíróóság telekkönyvi hatósága 1882. évi december hó 12-én.

Ad. Kühl, Hamburg.

Hochfeine, goldgelbe, fette, täglich frische Kieler Sprotten,

Kiste circa 280 Stück 1 fl. 20 fr., gegen Nachnahme, 2 Kisten = 1 Postcollo. [74] 3-10

Siebenbürgischer Volkskalender für 1883.

Neue Folge. Zweihundertsechzigster Jahrgang. Inhalt: Der christliche und jüdische Kalender. Die Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses und der vorzüglichsten ausländigen Regentenhäuser. Verzeichniß der Jahrmärkte Siebenbürgens. Verzeichniß der hiesigen wichtigsten Märkte und der Semestermärkte. Daniel Josef Leonhard's Leben und Wirken von E. A. Bielz. Zwei siebenbürgisch-deutsche Richter von E. A. B. (Mit Titeltbild.) Sophie von Zorma von C. H. (Mit einer Abbildung.) Gärungszent-Imre von E. A. B. (Mit einer Abbildung.) Die Sommerberge von E. A. B. (Mit einer Abbildung.) Gärungszent-Imre von E. A. B. (Mit einer Abbildung.) Preis: Brochur 60 fr., mit franco Postzusendung für Auswärtige 65 fr.; gebunden 75 fr., mit Post 83 fr. 5. B.; mit dem soeben erschienenen

vollständigen Schematismus, broch. 1 fl., geb. 1 fl. 20 fr., mit franco Postzusendung: broch. 1 fl. 8 fr., geb. 1 fl. 30 fr.

Neuer und alter Hauskalender für 1883. Preis: 20 fr., mit franco Postzusendung 22 fr.

Wandkalender für das Jahr 1883. Groß-Placat, 20 fr., mit Postzusendung 22 fr. Verlagsbandlung von Th. Steinhausen's Erben.

Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbefugte Fabrikanten. Fabrik: Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Spitzwegerich-Brust-Bonbons zur Gelung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Geisterheit u. Bronchial-Verstimmung.

Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbefugte Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48. Preis per Carton 30 fr.

Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbefugte Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48. Preis per Carton 30 fr.

Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbefugte Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48. Preis per Carton 30 fr.

Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbefugte Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48. Preis per Carton 30 fr.

Triester Ausstellungs-Lotterie-Lose mit Haupttreffern zu 50.000 fl., 20.000 fl., 10.000 fl. u. zc.

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [46] 4-5 Ziehung unwiderrüflich am 18. Februar 1883.

Bestes Buchenholz, trocken, ungeschwemmt, Meter lang, in Stangen geschlichtet, auch 1/2 und 1/4 flasterweise, ist billigt zu haben: Färbergasse Nr. 21. [30] 7

Gegen Husten 40s Wucherer's 40s Gummi-Brust-Bonbons

Dr. Rudolf v. Wagner, f. Hof-rath und o. ö. Professor an der Universität Würzburg.

NEUSTEIN'S BLUTREINIGUNGS-PILLEN DER HEIL. ELISABETH.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschcat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Estragon-Senf (Wiener Specialität). Vorzüglische Qualität in Original-Patent-Adjustirung.

Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbefugte Fabrikanten. Fabrik: Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Spitzwegerich-Brust-Bonbons zur Gelung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Geisterheit u. Bronchial-Verstimmung.

Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbefugte Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbefugte Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbefugte Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbefugte Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbefugte Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbefugte Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Bruchleidenden

empfehle ich mein neuverbeffertes elastisches Bruchband ohne Feder, Tag und Nacht ohne die geringsten Beschwerden zu tragen.

Einfache 3, 4 1/2, 5 fl., doppelte 7, 8-9 fl. Bei Bestellung bitte anzugeben, ob rechts, links oder auf beiden Seiten, Größe des Bruches und Hüftenumfang.

O. Neupert, vormals J. G. Zieger, Wien, I., Graben 29, im Inneren des Trattnerhofes. Verfaßt discret per Nachnahme.

Sopfen-Rechier (Sehlinge).

Ich empfehle dieselben in sorgfältigster Auswahl aus den besten Lagen der Stadt Saazer Klauen zu mäßigen Preisen. Versandt Wittre April. Prochuren über Anbau gratis. Für die Solidität meiner Bedienung sprechen an 100 Anerkennungs-schreiben aus dem meisten böhmischen und des Pundes, Rindentränken, Kranentränken; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Gemüthel ist glühföhr und dabei völlig schmerzlos.

Heinrich Melzer, Agentur-Geschäft für Sopfen und Sopfen-Rechier in Saaz. [67] 3-10

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Harnleitungsorgane, Weichleiber, Krankheiten der Brustorgane, Hautkrankheiten, Augenkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes und des Pundes, Rindentränken, Kranentränken; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Gemüthel ist glühföhr und dabei völlig schmerzlos.

Verstopfungen zu bekämpfen, die gewöhnliche Quelle der meisten Krankheiten. Der verurtheilten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr erheutes Zeugniß des Hofrathes Professor Pilla ausgezeichnet.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschcat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Haupt-Depöt in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein-Stadt, Gde der Rauhen- und Spiegelgasse. Gegen Einleitung des Betrages von fl. 1.15 versenden wir eine Rolle franco.

Die Familien-Chocolade

Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbefugte Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Preis der guten Sorte in gelbem Papier pr. Paquet fl. — 50

Preis der guten Sorte in gelbem Papier pr. Paquet fl. — 50

P. T. Hausfrauen auf ein großes Verpauß aufmerksam zu machen, welches in dem Mitteln bei Kaffee von edelm guten Feigenkaffee besteht.

Feigen-Kaffee. Hundert Gulden Garantie für echte, reine Waare.

Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbefugte Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbefugte Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbefugte Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbefugte Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Pränumer... Halbjährig... Vierteljährig... Für die Redaction... Hermannstädter Zeitung... Was ich näm... mentlich aber... würden... aber noch ist... Schranken tra... gehört wurde... bouche — ein... vor, welche n... der Beförwe... Antrages ist... Rede lediglich... blos das des... des Begriffs... will. Dann... „non omnia... würde er, da... haben, eine fo... Besten zu geb... mittelte, leide... gebrühte Majos... liche Uebel, d... der Gesellschaft... Ursprungs ist... bemitt. Er ist... Begründung... Sodann... neues, auf d... worauf Defid... (8) Amendem... seiner längere... dements an d... Neutegrtung... seiner Rede b... gerichteten An... Die Vorlage... führung der G... Windesten üb... Zum S... Spannung b... gerichteten An... Auschuß nicht... „Und te... Eindruck empfi... sich zu haben... gleichmäßige... „Ja bi... wird mir leid... in jedem S... die nachfolgen... lassen, dem m... weiß, daß jen... die Bekantfch... ist oft daran... Bergnügen lo... Herzen was... „Bleibe! Um... wahr? aber... Balsam auf... schlagen. Di... sich nicht von... Alles Andere... „Vermu... nachhallen“, n... die Bitterkeit... gefagt, wenn...